

JAHRESBERICHT 2021

BKW Ökofonds

2021

naturemade



 **BKW**

Mit Engagement und Erfahrung: Mehr als 300 Projekte hat der BKW Ökofonds bereits selbst umgesetzt oder mit finanziellen Mitteln unterstützt. Bei eigenen Projekten bringen wir unser Fachwissen ein, arbeiten im Netzwerk mit starken Partnern zusammen und pflegen einen offenen Dialog mit allen Beteiligten.

Inhaltsverzeichnis

2	Vorwort
3	Fokusthema Amphibien Kalt und glitschig? Nein, wunderschön und faszinierend
8	Der Ruisseau de Châtillon sucht sich seinen Weg wieder selbst
10	Übersicht über laufende Projekte
12	«Renaturierungsprojekte brauchen einen langen Atem»
14	naturemade – Strom aus erneuerbaren Quellen
15	Zahlen und Fakten
16	Marktkunden
19	Lenkungsgremium
20	Revisionsbericht
21	Impressum

Vorwort

Liebe Kundinnen und Kunden, Partner und Interessierte

Über 90 Prozent der Schweizer Feuchtgebietsflächen sind seit 1850 verschwunden. Besonders stark leiden darunter die Amphibien: Heute stehen mehr als zwei Drittel der einheimischen Arten auf der Roten Liste der besonders gefährdeten Tiere. In verschiedenen Projekten setzt sich der BKW Ökofonds für die Förderung der Lebensräume von Bergmolchen, Gelbbauchunken, Feuersalamandern, Grasfröschen und anderen Amphibien ein.

Zwei davon stellen wir Ihnen im Fokusthema dieses Jahresberichts näher vor. Die Biologinnen Sarah Althaus und Beatrice Lüscher von der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (karch) erläutern darin eindrücklich, was sie an den Tieren fasziniert und warum sie sich für deren Erhalt einsetzen.

Nicht nur in Tümpeln oder Kiesgruben, auch an Bächen und Flüssen trägt der BKW Ökofonds dazu bei, dass der Gewässerraum lebendiger, artenreicher und damit naturnaher wird. In der Nähe von Delsberg hat er zum Beispiel die Revitalisierung des Ruisseau de Châtillon unterstützt. Es ist das bisher grösste Projekt im Kanton Jura. Neben verschiedenen Massnahmen am Wasserlauf entstanden im Rahmen des Projekts auch eine neue Naturzone und eine Fussgängerbrücke. Mehr dazu erfahren Sie ab Seite 8 in diesem Bericht.

Das Projekt im Jura zeigt exemplarisch, dass auch die Menschen von Renaturierungen profitieren. Trotz der Investitionen in die heimische Natur braucht es bei der Umsetzung aber immer auch Überzeugungsarbeit, Kompromisse und Durchhalten. Bei der Begleitung von Projekten setzt sich der BKW Ökofonds dafür ein, dass am Schluss alle Beteiligten hinter dem Ergebnis stehen.



Mit viel Herzblut wollen wir auch in Zukunft Lebensräume aufwerten, Gewässer naturnah gestalten oder verbaute Flüsse und Bäche wieder in ihren natürlichen Zustand zurückversetzen. Erreichen können wir dieses Ziel nur dank Ihnen, geschätzte Kundinnen und Kunden: Sie sind es, die unser Engagement durch Ihre Produktwahl überhaupt ermöglichen. Wir danken Ihnen sowie unseren Partnern und Interessierten für das Vertrauen, das uns Jahr für Jahr entgegengebracht wird.

Stephan Bütler
Präsident BKW Ökofonds

Thomas Richli
Geschäftsführer BKW Ökofonds

FOKUSTHEMA

AMPHIBIEN

TEXT Markus Ehinger
FOTOS Andreas Meyer, Sarah Althaus

Kalt und glitschig? Nein, wunderschön und faszinierend

Manche Menschen finden sie eher eklig. Den Biologinnen Beatrice Lüscher und Sarah Althaus haben es Amphibien wie Molche, Kröten oder Frösche hingegen angetan. Zusammen mit dem BKW Ökofonds setzen sie sich für die geschützten und zum Teil gefährdeten Tiere ein. Mit verschiedenen Projekten schaffen sie neue Lebensräume für Amphibien.

Bergmolch, Gelbbauchunke, Grasfrosch – was bei den einen oder den anderen möglicherweise Ekel oder einfach ein Fragezeichen hervorruft, ist das Spezialgebiet von Sarah Althaus und Beatrice Lüscher. Die beiden Biologinnen sind Regionalvertreterinnen der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (info fauna – karch). Sie haben sich diesen Tieren verschrieben.

Doch was sind Amphibien überhaupt? Das Wort Amphibie kommt aus dem Griechischen und bedeutet doppellebig. Die meisten Amphibien leben zunächst als Larven respektive Kaulquappen im Wasser und atmen wie Fische durch Kiemen. Nach einem umfangreichen Umbau des Körpers, der Metamorphose, bewegen sie sich hauptsächlich an Land und kehren oft nur noch für die Fortpflanzung ans Wasser zurück. Sie atmen durch die Haut, aber auch durch Lungen. «Entsprechend nutzt ein Individuum verschiedene Lebensräume», erklärt

Beatrice Lüscher, die wie ihre Kollegin Sarah Althaus zusammen mit der BKW verschiedene Ökofonds-Projekte zum Wohle der Amphibien verwirklicht hat.

Alle Amphibien sind geschützt

«Einer der Hauptgründe für den Rückgang der Amphibien ist, dass wir ihre Lebensräume zerstört haben», sagt Beatrice Lüscher. Man hat Flüsse begradigt und ganze Landschaften ebenso wie einzelne Tümpel und Weiher gezielt trockengelegt. «Ausserdem haben wir die Landschaften durchschnitten mit Überbauungen und Strassen, welche für die Tiere eine Gefahr und ein Ausbreitungshindernis darstellen.» Auch der Einsatz von Pestiziden gefährdet die Amphibien. Wie bei den Pflanzen gibt es eine sogenannte Rote Liste, auf der die besonders gefährdeten Tierarten aufgeführt sind. «Mehrere Amphibienarten befinden sich auf dieser Roten Liste, mehrere sind als stark gefährdet eingestuft», so Lüscher. Und Althaus ergänzt: «Grundsätzlich sind alle Amphibien geschützt!»

Unken und Kröten, Frösche und Molche

Die Amphibien in unseren Breitengraden tragen klingende Namen: Kammolch, Fadenmolch, Bergmolch, Gelbbauchunke, Laubfrosch, Grasfrosch, Erdkröte, Wasserfrosch oder Kreuzkröte. Sind sie überall bedroht? «Jein», sagt Sarah Althaus. «Gerade in den Bergregionen stellen wir noch weniger Beeinträchtigungen fest.» Immerhin werde in diesen Gebieten die Landschaft noch nicht so intensiv genutzt wie im Mittelland. Wie stark die Tiere gefährdet sind, hänge von ihrem Lebensraum ab. Amphibienarten haben alle ihre eigene Nische. Es gibt solche, die sich in Gebieten mit Wald und einem grossen Weiher am wohlsten

fühlen. Andere bevorzugen frisch entstandene Tümpel. Wieder andere brauchen eine sonnige Böschung, die möglichst nahe an einem fischfreien Stillgewässer liegt. «Optimale Bedingungen, vor allem für die anspruchsvollen und darum stärker gefährdeten Arten, sind leider gerade im Mittelland vielerorts verschwunden», bedauert Beatrice Lüscher. «Insbesondere jene Arten, die dynamische Lebensräume brauchen, sind bedroht», sagt Sarah Althaus. Als Beispiel nennt sie das Aaretal zwischen Thun und Bern. Einst gab es dort eine ausgedehnte Aue ohne Ausbreitungsbarrieren. «Einzelne Weiher führten permanent Wasser, andere waren während der Winterniedrigwasserzeit trocken und führten nur im Frühjahr und im Sommer Wasser, wieder andere entstanden immer wieder neu bei Hochwasser. Umgeben waren sie von verschiedenen Stadien von Auen- und Hangwäldern – diese Vielfalt, diese Dynamik mögen Amphibien.» Heute ist nur ein Bruchteil dieser ursprünglichen Primärlebensräume erhalten geblieben. «Zum Glück können sich alle Arten auch mit gewissen Sekundärlebensräumen arrangieren, wie etwa Kies- oder Lehmgruben, oder mit gezielt aufgewerteten Lebensräumen», sagt Beatrice Lüscher.

Wilde Landschaft an der Aare

Hier setzt der BKW Ökofonds ein, der eine Vielzahl an Projekten zur Förderung der Amphibien unterstützt oder selbst realisiert. Eines dieser Projekte befindet sich im Naturschutzgebiet Mülau-Radelfingen auf dem linken und dem rechten Aareufer zwischen Radelfingen und Aarberg. Das Gebiet wurde schon vor rund zehn Jahren revitalisiert. Neben einem temporär gefluteten Auenwald, artenreichen Wiesen und einem ausgedolten Bach sind besonders die regulierbaren Weiher für die Amphibien von Bedeutung. Es ist eine Landschaft, in der sich die Natur selbst gestalten kann und in der die Natur durch gezielten Unterhalt und Eingriffe des Menschen in ihrer Vielfalt erhalten und gefördert wird. So ist ein für Amphibien besonders wertvoller Lebensraum entstanden.

«An einem Abend hörte ich gegen
50 rufende Laubfroschmännchen.»

Sarah Althaus, Biologin

Zu diesem Ergebnis kam Sarah Althaus im letzten Jahr, als sie in mehreren Begehungen bei Tag und bei Nacht untersuchte, wie sich die Amphibienpopulationen entwickelt haben.

Bei ihren Begehungen konnte sie acht Amphibienarten nachweisen. Besonders überraschend: In der Mülau stellte Sarah Althaus erstmals für das Gebiet ein Männchen des seltenen Kammolches

Steckbriefe



Pelophylax lessonae

Kleiner Wasserfrosch

Der kleine Wasserfrosch gehört zusammen mit den anderen Arten der Gattung Pelophylax wohl zu den auffälligsten Amphibien. Sie sind oft verantwortlich für die lauten Froschkonzerte, welche im Frühling und Sommer an Weihern und Teichen zu hören sind. Tagsüber sonnen sie sich oft am Gewässerrand, von wo sie sich bei Störung mit einem grossen Sprung ins Wasser retten. Dank kräftig entwickelter Schwimmhäute an den Hinterfüssen sind sie gute Schwimmer. Sie leben vor allem in und an Weihern und Teichen mit reicher Schwimmblattvegetation, Kleinseen und Moorgewässern. In manchen Gegenden treten sie oft in Gartenweihern auf.



Triturus cristatus

Nördlicher Kammolch

(stark gefährdet)

Wer zum ersten Mal ein Kammolchmännchen im Hochzeitskleid sieht, erkennt sofort, weshalb er seinen Namen trägt. Ein hoher gezackter Kamm säumt Schwanz und Rücken des Männchens und verleiht ihm eine drachenhafte Gestalt. Kammolche kommen im Kanton Bern vor allem in fischfreien, grösseren Gewässern in Auengebieten vor. Ihr Verbreitungsgebiet ist jedoch nur noch sehr klein und fragmentiert.

In der Mülau finden unter anderem stark gefährdete Arten wie Gelbbauchunke und Kammolch ein Zuhause.



fest. Die häufigste Molchart war der Fadenmolch, eine typische Auenart. Des Weiteren leben in der Mülau-Radelfingenau Bergmolche, Grasfrösche, Erdkröten und Wasserfrösche. Nicht gesehen, sondern «nur» gehört, hat Sarah Althaus ein rufendes Männchen der bedrohten Gelbbauchunke. Sie schätzt anhand der regelmässigen Beobachtungen der letzten Jahre, dass sich eine kleine Population der Gelbbauchunke in der Mülau etabliert hat. «In den eingestauten Weihern und Flutflächen der Radelfingenau hörte ich an einem Abend gegen 50 rufende Laubfroschmännchen», berichtet sie weiter. «Somit konnten wir hier neu eine grosse Population dieser stark gefährdeten Art nachweisen.»

Neuer Lebensraum für die Gelbbauchunke

Das gilt auch für Beatrice Lüscher. Wir wechseln von Radelfingen in den Oberaargau. Vor drei Jahren reichten die Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz und der BKW Ökofonds ein Baugesuch für eine Tümpellandschaft in der Nähe von Langenthal ein. Das Ziel: Schaffung eines neuen Lebensraums für die bedrohte, nur etwa vier Zentimeter grosse Gelbbauchunke. Die Initiative für das neue Zuhause der «*Bombina variegata*» ging von einem Landwirt aus, der für die Natur etwas Gutes tun wollte und dafür einen Teil seines Grundstücks zur Verfügung stellte. «Der Standort für Aufwertungen ist für die Gelbbauchunke ideal.»

Tümpel im offenen Land und im Wald, eine überschwemmte Wiese und ein kleiner Weiher mit einem Zufluss, Stein-, Sand- und Asthaufen – das alles wurde in der Unteri Sängi bereitgestellt. Denn: «Die Gelbbauchunke braucht die Tümpellandschaft als Wasserlebensraum, die Unterschlupfstrukturen und den angrenzenden feuchten

Was wir alle für Amphibien tun können

Alle Amphibien der Schweiz sind durch das Natur- und Heimatschutzgesetz geschützt, 70 Prozent der Arten sind auf der Roten Liste (siehe Haupttext). Alle können etwas für diese Tiere tun. Wer einen eigenen Garten hat, kann diesen naturnah gestalten: zum Beispiel Asthaufen bilden, tierschonend mähen, Altgrasstreifen stehen lassen und keine Gifte verwenden. Liegt der Garten nahe eines Waldes und versperren keine Strassen mögliche Wanderrouten, kann allenfalls auch die Anlage eines Weihers geprüft werden. Und: aufpassen, dass man keine Fallen schafft. Bei Kellerschächten kann zum Beispiel ein feinmaschiges Gitter montiert werden. Wer kein Haus mit Garten besitzt, kann sich bei Naturschutzvereinen oder als HelferIn oder Helfer bei Rettungsaktionen entlang von Strassen zum Wohl der Amphibien einsetzen.



Mehr zur Förderung von Amphibien finden Sie unter www.karch.ch



Bufo bufo

Erdkröte (verletzlich)

Die Erdkröte hat kupferrote Augen mit einer waagrechten Pupille. Sie ist braun und hat eine warzige Haut. Unter den vielen Hautdrüsen sind die «Ohrdrüsen» (Parotiden) hinter den Augen auffällig. Die Erdkröte bevorzugt für die Fortpflanzung dauerhafte, grössere, über 50 cm tiefe und mehrheitlich sonnige Gewässer einschliesslich Seeufern. Als einzige Amphibienart werden ihre Kaulquappen von Fischen gemieden und können sich so auch erfolgreich in stehenden Fischgewässern fortpflanzen.



Hyla arborea

Europäischer Laubfrosch (stark gefährdet)

Die Oberseite des nur bis zu 4 cm grossen Laubfroschs ist leuchtend grün (seltener braun oder grau) gefärbt und glatt. Ein schmaler schwarzer oder grauer Streifen entlang der Körperseite trennt die Oberseite vom weissen Bauch. Das Männchen hat eine kehlständige Schallblase, die beim Rufen zur Schallverstärkung auf Körpergrösse aufgeblasen wird. Laubfrösche mögen Landschaften mit mehreren Gewässern sowie ausgedehnten, strukturreichen Landlebensräumen mit Gehölzstrukturen. Typische Laichgewässer trocknen regelmässig im Winter aus und liegen in Flussauenlandschaften, Flachmooren oder überschwemmten Wiesen.



Bombina variegata

Gelbbauchunke (stark gefährdet)

Die Gelbbauchunke wird kaum 5 cm gross. Mit ihrer lehmbräunen Rückenfärbung und ihrer stark warzigen Haut ist sie in ihrer typischen Umgebung hervorragend getarnt. Unverwechselbar sind der gelb und schwarz bis grau gemusterte Bauch, der eine individuelle Erkennung erlaubt, sowie ihre herzförmigen Pupillen. Natürliche Lebensräume der Gelbbauchunke waren ursprünglich vor allem Flusstäler, feuchte Wälder und Rutschgebiete. Später wurden vor allem Abbaustellen, aber auch Rückespuren, Pfützen auf Feldwegen, Wegrandgräben sowie überschwemmte Wiesen und Äcker wichtig als Sekundärlebensräume.



Epidalea calamita

Kreuzkröte (stark gefährdet)

Die Kreuzkröte ist mit 5 bis 7 cm Körperlänge kleiner als die nahe verwandte Erdkröte. Männchen und Weibchen sind annähernd gleich gross. Die Kreuzkröte hat auffällig kurze Hinterbeine, die sie kaum zum Springen, jedoch zum behenden, ja nahezu mausähnlichen Laufen befähigen. Die Kreuzkröte lebt heute vor allem in Kiesgruben und Deponien oder auf Waffenplätzen und Baustellen, aber auch im Ackerland kann sie noch vorkommen. Als Fortpflanzungsgewässer braucht die Art sehr seichte und nur temporär (wenige Monate) Wasser führende Wasserflächen.

Quelle: www.karch.ch



Wald als Landlebensraum», erklärt Beatrice Lüscher. Neben der landschaftlichen Einbettung und dem Interesse des Grundeigentümers gab auch die grosse bestehende Population der Gelbbauchunke in einer nahe gelegenen Ziegelei den Ausschlag für die Aufwertungen. Nur dadurch bestand die Chance, dass diese stark gefährdete Amphibienart selbstständig ihren neuen Lebensraum beziehen kann. «Noch bevor wir fertig waren mit der Gestaltung, nutzten erste Gelbbauchunken die Baggerschlitzte als Fortpflanzungsgewässer.» Doch nicht nur die Gelbbauchunke profitiert vom neuen Lebensraum. Grasfrösche, Erdkröten, Wasserfrösche, Berg- und Fadenmolche haben die Tümpel mittlerweile ebenfalls besiedelt.

Besonders augenfällig in der Radelfingenau ist der jährlich unter Wasser gesetzte Auenwald, bei dessen Gestaltung der Biber tatkräftig mithilft und der dem Laubfrosch wertvollen Lebensraum bietet.

«Noch bevor wir fertig waren mit der Gestaltung, nutzten erste Gelbbauchunken die Baggerschlitzte als Fortpflanzungsgewässer.»

Beatrice Lüscher

Mit Herzblut bei der Sache

Das Projekt Unteri Sängi unterstützte der BKW Ökofonds nicht nur finanziell, sondern er übernahm auch die Bauherrschaft. Die Biologinnen sind froh, dass sie schon für mehrere Projekte den BKW Ökofonds im Rücken hatten. Die Unterstützung sei sehr wertvoll. «Der BKW Ökofonds ermöglicht solche Projekte, das schätzen wir sehr», sagt Sarah Althaus. Wenn die beiden Biologinnen von Amphibien und ihren erfolgreichen Projekten erzählen, sind sie mit Herzblut bei der Sache. «Mich hat schon immer alles interessiert, was krecht und fleucht», sagt Sarah Althaus und lacht. «Amphibien mit ihrer Lebensweise in und am Wasser faszinieren mich daher sehr.» Und: «Es sind einfach schöne Tiere, auch wenn sie für Aussenstehende vielleicht kalt und glitschig erscheinen, man muss einfach genauer hinschauen.»

Der Ruisseau de Châtillon sucht sich seinen Weg wieder selbst

Begrünte Ufer, fischgängige Rampen und ein neuer Lebensraum für Wildtiere: Mit verschiedenen Massnahmen hat die Gemeinde Courtételle den Ruisseau de Châtillon revitalisiert. Die Aufwertung des Bachs ist das erste grosse Biodiversitätsprojekt im Kanton Jura, das der BKW Ökofonds unterstützt hat.

Ruhig plätschert das Wasser vor sich hin, im Gebüsch hört man Frösche quaken: Der Ruisseau de Châtillon ist ein kleiner Bach, der die Gemeinden Châtillon und Courtételle im Kanton Jura durchfließt. Wer ihm heute entlangspaziert, kann sich nur schwer vorstellen, in welchem desolaten Zustand sich der Ruisseau de Châtillon noch vor fünf Jahren befand: Künstliche Verbauungen, ein gestörter Geschiebehalt und andere menschliche Eingriffe hatten das Flussbett und die Uferzone über Jahrzehnte stark beeinträchtigt. Deshalb startete 2017 ein Revitalisierungsprojekt, um die natürliche biologische Qualität des Gewässers und seiner Umgebung wiederherzustellen.

Federführend bei der Umsetzung waren die Gemeinde Courtételle und das Umwelttechnikbüro BIOTEC in Delsberg. Der BKW Ökofonds unterstützte das Projekt mit 300 000 Franken. Auch der Bund und der Deichfonds der Gemeinde Courtételle beteiligten sich an der Finanzierung. Kein Geld hat das Vorhaben hingegen vom Kanton Jura erhalten. Denn dieser subventioniert nur Revitalisierungsvorhaben, die in der kantonalen strategischen Planung aufgeführt sind – oder Hochwasserschutzprojekte. Dominique Helfer, Projektleiter des BKW

Hier fließt der Ruisseau de Châtillon mit der Sorne zusammen. Fische können diesen Bereich dank neuen Rampen aus Blöcken und Kieselsteinen wieder passieren. Foto: © BIOTEC.



Ökofonds, sagt: «Da auf den Ruisseau de Châtillon keines von beidem zutrifft, konnte der Kanton Jura dieses Vorhaben nicht mitfinanzieren. Umso wichtiger war die Beteiligung des BKW Ökofonds.» Steve Guerne vom Umweltamt des Kantons Jura ergänzt: «Als wir erfahren haben, dass der BKW Ökofonds den Ruisseau de Châtillon in Courtételle als erstes grosses Biodiversitätsprojekt auf jurassischem Boden ausgewählt hat, waren wir sofort einverstanden. Wir freuen uns immer über solche Initiativen und haben das Vorhaben von der Planung bis zur Umsetzung beratend unterstützt.»

«Ohne menschengemachte Verbauungen kann der Bach seinen Lauf wieder selbst bestimmen, indem er Mineral- und Pflanzmaterial abträgt und ablagert.»

Charlotte Mertenat

Abgestuftes und bepflanztetes Ufer

Die Aufwertung des Ruisseau de Châtillon umfasste verschiedene Massnahmen in unterschiedlichen Zonen, darunter die vollständige Revitalisierung des Flussbetts und des Ufers. «Vor der Aufwertung war das Ufer an vielen Stellen praktisch senkrecht und damit für Kleintiere unpassierbar. Teilweise waren auch Uferbefestigungen unterspült und brachen sogar in den Bach ab», sagt Charlotte Mertenat, Projektleiterin bei BIOTEC. Mit dem Ziel, den Bachlauf wieder mit seinem Ufer zu verbinden, wurden die Uferbereiche terrassiert und begrünt. Wo sich einst unterspülte Ufermauern befanden, blüht nun eine Bepflanzung über neuen Steinschüttungen.

Freie Fischwanderung dank neuen Schwellen

Um die Fischgängigkeit zu verbessern, wurden die bisherigen Schwellen im Flussbett durch Rampen aus Blöcken und Kieselsteinen ersetzt. So können Fische die Strecke zwischen der revitalisierten



Zum Teil komplett unterspülte Mauern wichen im Zuge der Revitalisierung mehreren Steinschüttungen mit darüberliegenden Pflanzbetten. Fotos: © BIOTEC.



Früher wurde dieses Grundstück der Gemeinde nur landwirtschaftlich genutzt (kleines Bild links). Heute ist die Landschaftsfläche der Biodiversität gewidmet und dient vielen Wildtieren als Lebens- und Rückzugsraum (grosses Bild links).



Zone und dem Zusammenfluss mit der Sorne wieder frei passieren. Das gilt vor allem auch für schwimmschwache Arten. Gleichzeitig berücksichtigt die Massnahme die hydraulischen Verhältnisse. Zum Beispiel, indem der Fluss bei Hochwasser mehr Platz hat. Ausserdem trägt die Massnahme zur Diversifizierung der Wasserläufe bei. Charlotte Mertenat erklärt: «Ohne menschengemachte Verbauungen kann der Bach seinen Lauf wieder selbst bestimmen, indem er Mineral- und Pflanzmaterial abträgt und ablagert.»

Mehr Artenvielfalt an Flüssen und Bächen im Jura

Ein weiteres Ziel des Projekts war die Schaffung einer Landschaftsfläche mit hohem biologischem Wert. Umgesetzt wurde dieses Vorhaben auf einem vormals nur landwirtschaftlich genutzten Grundstück der Gemeinde Courtételle, das nur eine geringe ökologische Vielfalt aufwies. Heute befindet sich dort eine sogenannte Pionierzone – ein Lebensraum mit hoher Biodiversität. Er umfasst einen abgedichteten Teich, Steinmauern,

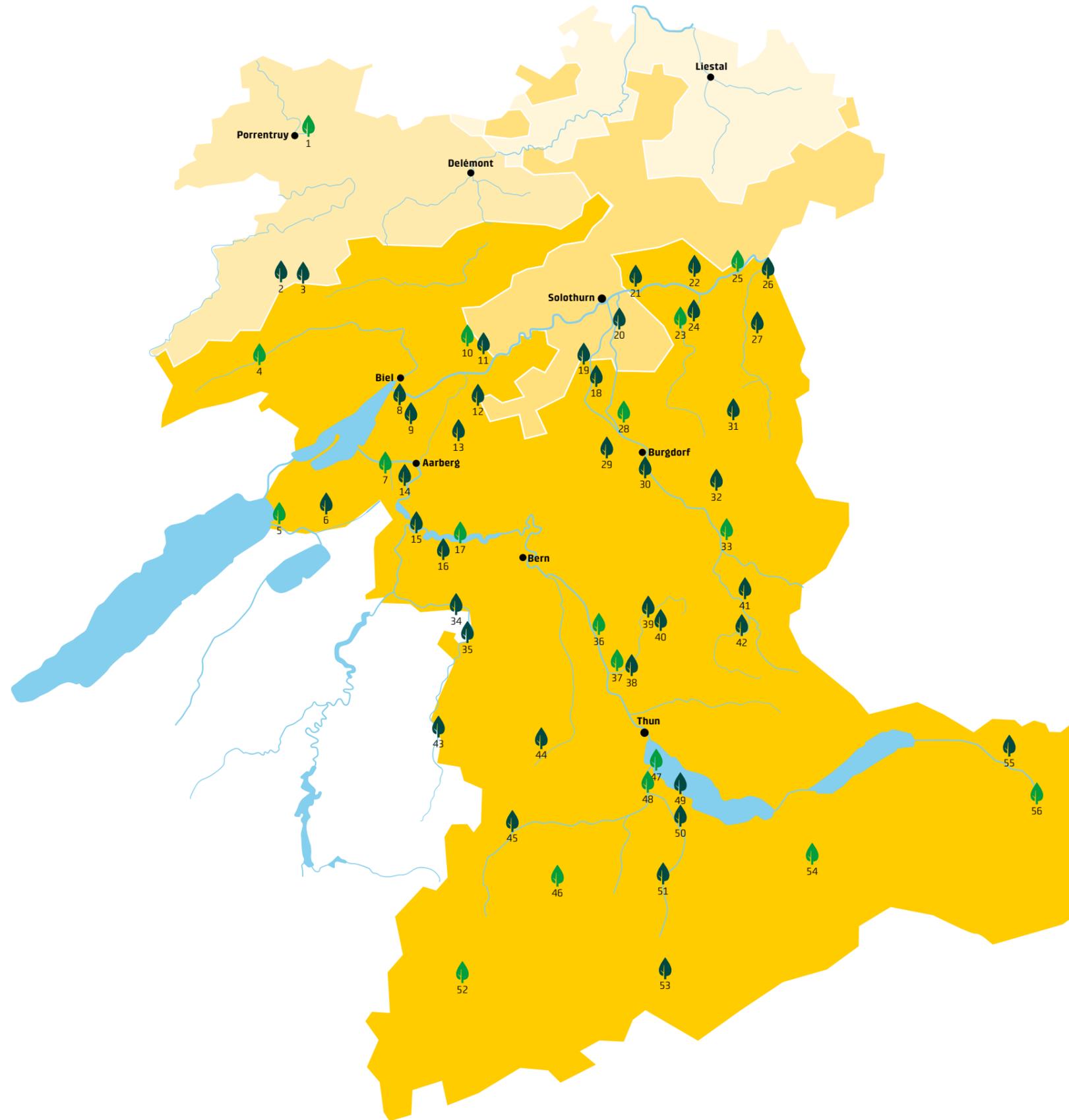
Holzstapel sowie eine Blumenwiese mit lokalen Wiesenpflanzen und einzelne Baumgruppen. Ergänzt werden diese durch neu geschaffene Überschwemmungsterrassen an den Böschungsfüssen des Flusses. «Solche natürlichen Umgebungen sind an den Ufern der jurassischen Wasserläufe sehr selten geworden», sagt Charlotte Mertenat von BIOTEC. «Umso bedeutsamer ist es, dass wir beim Ruisseau de Châtillon eine Naturzone und damit auch einen Rückzugsort für Wildtiere schaffen konnten.»

Das Projekt beinhaltet ausserdem die Errichtung einer neuen Fussgängerbrücke aus Holz. Denn die Erosion hatte die Uferbefestigung des alten Stegs stark beansprucht und die Widerlager des Bauwerks freigelegt. Somit profitieren neben Flora und Fauna auch Fussgängerinnen und Fussgänger von der Revitalisierung des Ruisseau de Châtillon, wenn sie bei einem Spaziergang entlang des Bachs dem Plätschern des Wassers oder dem Quaken der Frösche lauschen.

Übersicht über laufende Projekte

Ort	Aufwertungsmaßnahme
1 Porrentruy	Revitalisierung Voyebœuf
2 Saignelégier, Le Bémont	Regeneration Hochmoor de la Gruère
3 Tramelan	Regeneration Hochmoor La Chauz
4 Villeret	Bachaufwertung le Bez
5 Ins	Lebensraumaufwertung Fanel
6 Seeland	Kulturlandvögel Grosses Moos
7 Kallnach	Aufwertung Hauptkanal
8 Port	Revitalisierung Spärs
9 Jens	Wasserbauplan Jäissbach
10 Pieterlen	Aufwertung Möölmattbach
11 Lengnau	Revitalisierung Moosbach, Lengnauer Leugene
12 Diessbach	Gesamtmelioration Diessbach
13 Lyss	Aufwertung Siedlungsrand
14 Kanton Bern	Neophytenbekämpfung Aare
15 Radelfingen	Auenlandschaft Brättelen
16 Wohlen, Mühleberg	Förderung von Gelbbauchunken
17 Frauenkappelen	Aufwertung Godelbach
18 Bätterkinden, Utzenstorf	Revitalisierung Ämmeschache
19 Bätterkinden	Revitalisierung Emme Altisberg
20 Derendingen	Aufwertung Grüttbach
21 Oberaargau	Ökologische Entwicklung Aareraum
22 Oberaargau	Neophytenbekämpfung Bannwil/Wynau
23 Niederönz	Ökologische Aufwertung, Biblismatte
24 Oberaargau	Feuchtwälder Smaragdgebiet
25 Schwarzhäusern	Amphibienförderung Naturschutzgebiet
26 Langenthal, Untersteckholz	Aufwertung Unteri Sängi
27 Oberaargau	Arten- und Lebensraumförderung Smaragdgebiet
28 Ersigen	Revitalisierung Oesch
29 Kanton Bern	Weiherbauprogramm 2020–2024
30 Oberburg	Revitalisierung Luterbach
31 Dürrenroth	Revitalisierung Biberraum
32 Trachselwald	Revitalisierung Chlösterligräbli
33 Emmental	Förderung von Geburtshelferkröten
34 Flamatt	Flussaufweitung Sense Oberflamatt
35 Schwarzenburg	Aufwertung Mündung Winkelbach
36 Wichtrach	Aufweitung Aare, Chesselau
37 Kiesen	Wasserbauprojekt Bachmätteli
38 Brenzikofen	Revitalisierung Rotache

Ort	Aufwertungsmaßnahme
39 Niederhünigen	Offenlegung Hünigenbach
40 Linden	Revitalisierung Gridenbühl
41 Eggwil	Längsvernetzung Emme
42 Eggwil	Längsvernetzung Rotbach
43 Guggisberg, Schwarzenburg	Artenförderung Deutsche Tamariske
44 Rüscheegg	Regeneration Hochmoor Wissenbach
45 Boltigen	Renaturierung Bumisey
46 Diemtigen	Revitalisierung Fildrich
47 Spiez	Revitalisierung Seeufer, Einigen
48 Spiez	Fischgängigkeit Kander
49 Spiez	Aufwertung Bärlauchwäldli
50 Aeschi bei Spiez	Flussaufweitung Kander, Sack
51 Kandergrund	Fürtbächli
52 Saanen	Revitalisierung Turbach
53 Kandertal	Reptilienförderung
54 Lauterbrunnen	Fischgängigkeit Lüttschne, Schwendli
55 Meiringen	Ausdolung Mattenbächli
56 Guttannen	Reptilienförderung, Fad



«Renaturierungsprojekte brauchen einen langen Atem»

Renaturierungen sind eine wertvolle Investition in die heimische Natur. Ähnlich wie bei Kraftwerksprojekten kann es aber mehrere Jahre dauern, bis ein Projekt umgesetzt ist. Thomas Richli, Geschäftsleiter des BKW Ökofonds, erklärt, wie er Kritiker ins Boot holt und seine Expertise aus dem Kraftwerksbau einbringt.



Thomas Richli ist Bauingenieur und leitet seit 2018 den BKW Ökofonds als Geschäftsführer. Bereits seit 15 Jahren ist er zudem bei der BKW für den Neubau von Kraftwerken zuständig.

Neben der rein finanziellen Unterstützung setzt der BKW Ökofonds zahlreiche Renaturierungen selbst um. Wie findet der Fonds geeignete Projekte?

Wir suchen gemeinsam mit Partnern nach geeigneten Orten, zum Beispiel mit der Fachstelle Ökologie der KWO oder mit Umweltingenieurbüros. Manchmal gelangen Landeigentümer auch direkt an uns. Wertvolle Informationen liefern uns zudem die ökomorphologischen Karten der Gewässer der Kantone. Darauf ist der Zustand der Fliessgewässer und der Uferbereiche dokumentiert: Ist das Gewässer natürlich, künstlich oder unterirdisch eingedolt? Ist die Fischwanderung intakt? Gibt es Neophyten? So sehen wir, wo es sich lohnt, zu investieren. Eine schweizweite Studie ergab vor ein paar Jahren, dass mehr als 10 000 Gewässerkilometer Renaturierungsbedarf haben.

Wie gehen Sie und Ihr Team bei der Planung vor?

Wie bei jedem Bauprojekt gehen wir von der Grobplanung ins Detail – von der ersten Machbarkeitsstudie über die Ausarbeitung von Varianten bis zum technischen Bericht, der festhält, mit welcher Schraube ein Wurzelstock im Bach befestigt wird, damit er nicht wieder wegsüpft. In den

Offertunterlagen sind jede Schaufel Kies, jeder Stein, jeder Wurzelstock, der verbaut wird, beschrieben. Da überlassen wir nichts dem Zufall. Die Natur darf nachher wieder selbst arbeiten.

Bis zum Abschluss eines Projekts vergehen oft Jahre. Das Projekt in Spärs am Ufer des Nidau-Büren-Kanals konnte kürzlich nach zwei Jahrzehnten abgeschlossen werden. Warum dauern Renaturierungsprojekte so lange?

Spärs ist wohl eher die Ausnahme. Archäologische Funde und der schlechte Baugrund hatten das Vorhaben stark verzögert. Aber Renaturierungsprojekte brauchen in der Tat einen langen Atem. Sie dauern manchmal fast so lange wie ein Kraftwerksbau. Neben den üblichen Planungs- und Bewilligungsverfahren beansprucht der Dialog mit der Bevölkerung Zeit. Das ist auch wichtig. Am Schluss sollen alle Beteiligten hinter dem Projekt stehen. Die Eigentümer und die landwirtschaftlichen Pächter zu überzeugen, ist das A und O.

Wie schaffen Sie das?

Wir müssen die Anliegen dieser Personen ernst nehmen, sie frühzeitig ins Projekt einbeziehen und überzeugende Alternativen aufzeigen. Wird für

eine Renaturierung ein grösserer Gewässerraum festgelegt, können die landwirtschaftlichen Nutzer diese Fläche nicht mehr intensiv bewirtschaften. Das bedeutet für sie tiefere Einnahmen. Alternativ können Bauern zum Beispiel durch die Gehölzpflege beim renaturierten Gewässer andere Subventionen einholen. Auch ein Landabtausch ist manchmal eine Option.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit den Gemeinden?

Die funktioniert meistens sehr gut. Für die Gemeinden ist eine Renaturierung eine Chance. In der Regel tragen Dritte den Grossteil der Finanzierung. Die Gemeinden müssen so nur selten Kredit aufnehmen – und erhalten im Gegenzug ein wertvolles Naherholungsgebiet für die ganze Bevölkerung.

Sie sind seit Jahren für die BKW im Kraftwerksbau tätig. Inwiefern kommt Ihnen diese Erfahrung bei den Renaturierungsprojekten zugute?

Das Netzwerk, das ich über die Jahre zu den Behörden aufbauen konnte, hilft mir sehr. Wir arbeiten zum Teil mit denselben Personen und Amtsstellen zusammen, zum Beispiel mit dem Amt

für Landwirtschaft und Natur, in dem das Fischereiinspektorat und die Abteilung Naturförderung angesiedelt sind. Wichtig ist auch das Tiefbauamt des Kantons Bern mit seinen Oberingenieurkreisen. Diese sind für die Gewässer zuständig. Ebenso nützlich ist die Erfahrung mit Bau- und Bewilligungsprozessen. Hier ist es auch wertvoll, die BKW im Rücken zu haben: Das Unternehmen hat den Ruf eines verlässlichen Partners. Und wir sind in der Lage, ein langes Verfahren durchzuziehen. Eine Privatperson könnte das nicht.

Wann ist ein Projekt für den BKW Ökofonds abgeschlossen?

Mit dem Abschluss der Bauarbeiten ist es noch nicht getan. Wichtig ist, dass die Verantwortlichkeiten für den Unterhalt bereits früh geklärt sind. Sonst war die ganze Arbeit umsonst. Wer ist für die Uferpflege zuständig? Wer schaut, dass Amphibientümpel nicht wieder austrocknen? In der Regel kümmert sich der BKW Ökofonds noch zwei Jahre um den Unterhalt. Wenn nötig machen wir Nachbesserungen. Danach übergeben wir das Projekt.



Weitere Informationen zu Projekten des BKW Ökofonds: www.bkw.ch/oekofonds-projekte

Von der Idee bis zur Umsetzung

1

Vorstudien

Renaturierungen sollen dort umgesetzt werden, wo sie im Verhältnis zum Aufwand den grössten Nutzen erzielen. Eine Machbarkeitsstudie zeigt, ob sich eine Projektidee sinnvoll umsetzen lässt. In Varianten werden mögliche Massnahmen ausgearbeitet.

2

Projektierung

Der BKW Ökofonds führt Gespräche mit Eigentümern und Pächtern, bezieht Fachstellen ein und holt in der öffentlichen Mitwirkung die Bevölkerung ab. Das Bauprojekt durchläuft ein Bewilligungsverfahren mit Umweltprüfungen. Danach erhält es die Baubewilligung.

3

Ausschreibung

In einer detaillierten Leistungsbeschreibung hält der BKW Ökofonds fest, wie das Renaturierungsprojekt umgesetzt werden soll. Nach der Ausschreibung vergibt er das Projekt, zum Beispiel an eine Tiefbaufirma in der Region.

4

Realisierung

Die Auftragnehmer setzen das Bauprojekt gemäss Leistungsbeschreibung und Auflagen um. Nach der Abnahme übergibt der BKW Ökofonds das renaturierte Gebiet den Eigentümern – in der Regel eine Gemeinde oder eine Schwellenkorporation.

5

Bewirtschaftung

Damit sich die Natur entfalten kann, braucht es Unterhalt: Tümpel sind feucht zu halten und Verwachsungen im Gehölz zu entfernen. Gelegentlich muss Geschiebe weiterbefördert werden. Nimmt die Bevölkerung das Gebiet zu intensiv in Beschlag, sind Absperrungen nötig.

naturemade – Strom aus erneuerbaren Quellen

Das Gütesiegel naturemade bürgt für die Qualität von erneuerbarer bzw. besonders umweltfreundlich produzierter Energie. Die BKW bietet ihren Kundinnen und Kunden zwei Stromprodukte mit naturemade-zertifiziertem Strom an. Ein Teil des Erlöses fliesst in den BKW Ökofonds – und damit zurück in die Natur.

naturemade ist das Schweizer Gütesiegel für Energie aus 100 Prozent erneuerbaren Quellen (Wasser, Sonne, Wind und Biomasse). Das Gütesiegel des Vereins für umweltgerechte Energie (VUE) wird unter anderem von WWF und Pro Natura unterstützt.

Privatkundinnen und Privatkunden bietet die BKW das Stromprodukt Energy Blue an. Kunden im freien Markt mit mehr als 100 MWh Stromverbrauch pro Jahr können das Produkt Energy Origin Wasser star wählen.

 **Weitere Informationen:**
www.bkw.ch/produkte
www.naturemade.ch

Kunden im freien Markt

ab Jahresverbrauch > 100 MWh



Energy Origin Wasser star
 100 Prozent Ökostrom aus Wasserkraft

Stromherkunft
 Vorwiegend heimische Wasserkraftwerke

Strommix 2021
 100 Prozent Wasserstrom naturemade star

Zertifikat
 naturemade basic

Privatkunden



Energy Blue
 100 Prozent erneuerbare Energie, vorwiegend aus Schweizer Wasserkraft

Stromherkunft
 Vorwiegend heimische Wasserkraftwerke

Strommix 2021

- 85 Prozent Wasserstrom naturemade basic
- Rund **11 Prozent*** Wasserstrom naturemade star
- Rund **4 Prozent** neue erneuerbare Energien (Sonne, Biomasse) naturemade star

Zertifikat
 naturemade star

* Massgebend für Fonds

Weiterentwicklung des Labels naturemade

Das Gütesiegel naturemade erfüllt Kriterien, die über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehen. Besonders strenge Auflagen gelten für das Zertifikat naturemade star. Nun hat der Verein für umweltgerechte Energie (VUE) das Label noch stärker auf die ökologische Energiezukunft ausgerichtet. Die wichtigste Änderung: Bisher zahlte bei naturemade star nur zertifizierte Wasserkraft in den Ökofonds ein. Neu leistet zertifizierter Strom aus allen Energiesystemen – also auch aus Photovoltaik, Wind und

Biomasse – einen Beitrag. Anstatt eines Rappens pro Kilowattstunde sind es neu 0,7 Rappen. 2022 gilt als Übergangsjahr, ab 2023 wird das Label einheitlich angewendet. Die Qualitätsdifferenzierung bleibt:

- naturemade (bisher naturemade basic) steht für klimaschonend und ist relevant für das Energiesystem
- naturemade star steht für klima- und naturschonend



Zahlen und Fakten

Ein Rappen pro verkaufter Kilowattstunde naturemade star-zertifiziertem Strom aus Wasserkraft ist 2021 in den BKW Ökofonds geflossen. Mit diesen Mitteln wertet der BKW Ökofonds Lebensräume ökologisch auf.

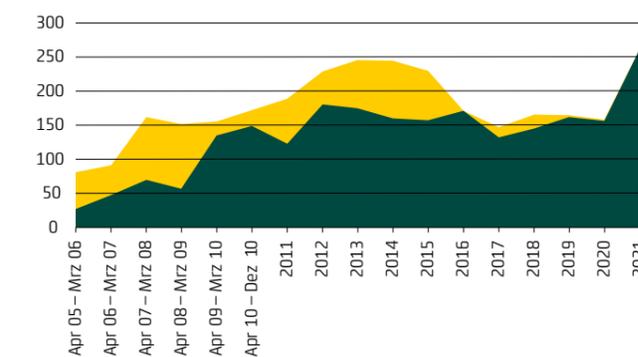
Die gesamte Stromproduktion – auch jene der zertifizierten Wasserkraftwerke – entsprach 2021 dem Durchschnitt der vergangenen Jahre. Der Niederschlag war das bestimmende Wetterelement im Berichtsjahr. Nach einem milden Winter mit lokal grossen Schneefällen folgte der kälteste Frühling seit über 30 Jahren. Kombiniert mit den niederschlagsarmen Monaten März und April führte dies vielerorts zu einer unterdurchschnittlichen Produktion in den ersten vier Monaten. Im Mai begann schliesslich eine ungewöhnlich niederschlagsreiche Periode. Der Sommer auf der Alpennordseite war einer der nassesten in den langjährigen Aufzeichnungen. Die Jahresniederschläge erreichten verbreitet 90 bis 115 Prozent der Norm 1981–2010.

Produktion und Verkauf im Gleichgewicht
 Obwohl die finalen Absatzzahlen erst Mitte 2022 zur Verfügung stehen werden, zeichnet sich ab, dass praktisch die gesamte produzierte Menge an naturemade star-Strom aus Wasserkraft abgesetzt werden kann. Wesentlich für dieses gute Ergebnis ist auch in diesem Jahr das Stromprodukt Energy Blue, das 2021 bis zu 11 Prozent naturemade star-zertifizierte Wasserkraft enthielt. Die hohe Nachfrage konnte dank der Produktion aus zusätzlich zertifizierten Wasserkraftwerken abgedeckt werden.

Grosses Interesse an Mitfinanzierung
 Im Berichtsjahr 2021 gingen 35 Finanzierungsanfragen für Renaturierungs- und Revitalisierungsprojekte beim BKW Ökofonds ein. 28 davon wurden positiv beantwortet. Der BKW Ökofonds ist gut etabliert und geschätzter Partner – auch bei Grossprojekten.

Produktions- und Verkaufsentwicklung

in GWh



■ Produzierte Energie
 ■ Verkauf von naturemade star-Strom
 Stand: 1. März 2022

Überblick: Einnahmen und Ausgaben im Geschäftsjahr 2021

	in CHF
Saldo BKW Ökofonds per 1. Januar 2021	8 435 180
Mittelzuflüsse im Jahr 2021	1 105 513
Mittelabfluss in Projekte Jahr 2021	1 262 164
Saldo BKW Ökofonds per 31. Dezember 2021	8 278 529
Total Fondsvermögen	8 278 529
Davon gebundene Mittel für beschlossene Projekte	6 233 540
Netto Fondsvermögen	2 044 989

Marktkunden

Kundinnen und Kunden mit einem jährlichen Stromverbrauch von mindestens 100 Megawattstunden können sich frei am Markt bewegen. Die SAH Alpenkräuter AG und das Spital Emmental zahlen über die Wahl ihres Stromprodukts in den BKW Ökofonds ein.

Die BKW bietet innerhalb der Naturstrom-Palette das Produkt Energy Origin Wasser star an: unter strengen Kriterien hergestellt aus Schweizer Wasserkraft und mit dem Gütesiegel naturemade star-zertifiziert. Aus dem Verkauf des Produkts fliesst anteilmässig Geld in den BKW Ökofonds. Zwei Kunden berichten über ihre Produktwahl und ihr Nachhaltigkeitsengagement.

SAH Alpenkräuter AG – Geschmack, Ökologie und soziale Verantwortung

Der grosse Vakuumtrockner in Därstetten läuft das ganze Jahr über. Er entzieht den frischen Kräutern bei nur 60 Grad das Wasser – schonend und energiesparend. Hier produziert die SAH Alpenkräuter AG neben Kräuter- und Teemischungen auch Bouillon, Sirup, Eistee, getrocknete Apfelringe und weitere Produkte. Sie alle stehen unter der Marke Swiss Alpine Herbs oder unter Eigenmarken der Detailhändler vielerorts in den Regalen. Das Unternehmen betreibt ausserdem drei eigene Verkaufsstellen mit dem kompletten Produktsortiment: einen Flagship-Store in Zürich, den Fabrikladen in Därstetten und einen Online-Shop für Privat- und Geschäftskunden.

«Grossplantagen wären ein Eingriff in die lokale Flora und Fauna. Sie würden zudem Krankheiten und Schädlinge begünstigen.»

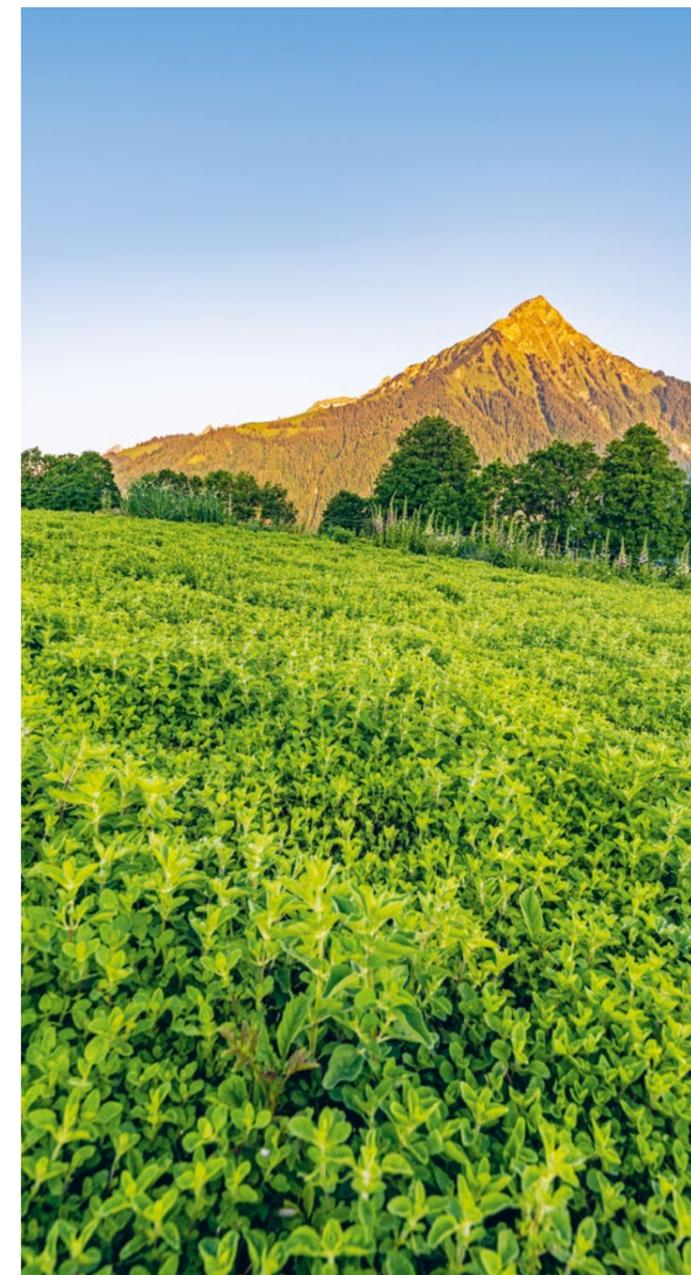
Faire Verträge mit den Bergbauern

Rund 100 Bergbauern säen, setzen, pflegen und ernten grösstenteils in Handarbeit die Pflanzen, die Geschäftsführer Christian Blaser mit 55 Mitarbeitenden im Simmental weiterverarbeitet. Dass die Zulieferer über die ganze alpine Schweiz verteilt sind, ist eine Frage des Risikomanagements, sagt der Firmenchef: «So können uns regionale Unwetter keine grossen Ernteausfälle

verursachen.» Die kleinen, geografisch verteilten Flächen sind aber auch vorteilhaft für die Biodiversität. «Grossplantagen wären ein Eingriff in die lokale Flora und Fauna. Sie würden zudem Krankheiten und Schädlinge begünstigen.» Der ökologische Pflanzenbau nach Bio-Standard ist genauso eine Frage der Firmenphilosophie wie der faire Umgang mit den Bauern. Die SAH Alpenkräuter AG hat mit ihren Lieferanten Flächenverträge abgeschlossen und nimmt ihnen die gesamte Ernte der entsprechenden Grundstücke ab. Das Resultat ist weniger Food Waste und mehr Sicherheit für die Bauernfamilien. «Das Risiko eines schlechten Erntejahres tragen wir», versichert Blaser. Viele der Mitarbeitenden in der Verarbeitung sind ebenfalls Bergbauern und -bäuerinnen, die sich in Teilzeit oder im Winterhalbjahr ein Nebeneinkommen verdienen.

Überzeugt von regionalen Projekten des BKW Ökofonds

Neben den Rohstoffen und der Arbeitskraft ist Elektrizität ein wichtiger Produktionsfaktor. Wie die Kräutertrocknung benötigt auch die Getränkeproduktion einiges an Energie, um Sirup und Eistee zu erhitzen. Möglichst effizient soll diese Energie eingesetzt werden, wie Marketingmitarbeiterin Alina Dubach betont: «Wir investieren laufend in unsere Produktionsanlagen, um mit neuen Technologien den Verbrauch zu reduzieren.» Etwas mehr als 400 000 Kilowattstunden Strom benötigt die SAH Alpenkräuter AG derzeit pro Jahr. Ein Teil davon kommt von der Photovoltaikanlage auf dem Dach des Fabrikgebäudes. Den Rest bezieht das Unternehmen in Form des Stromprodukts Energy Relax von der BKW – zu einem fixierten Preis für die ganze Vertragslaufzeit. Dieses Stromprodukt lässt sich mit einem Herkunftsnachweis Wasser Schweiz kombinieren. «Ein Anteil des Stroms, den wir beziehen, ist naturemade star-zertifiziert», so Dubach. «Wir haben uns dazu entschieden, weil uns die regionalen Projekte des BKW Ökofonds überzeugen und wir auf diesem Weg einen weiteren Beitrag zur Biodiversität leisten wollen.»



Weitere Informationen zur SAH Alpenkräuter AG: www.swissalpineherbs.ch

Spital Emmental – in der Region verankert

«Wir sind das Spital fürs Emmental», sagt Beat Ruch, Leiter Technik und Sicherheit. «Die Leute aus der Region kommen zu uns. Darum kaufen wir auch hier ein.» Die Spitalküche verarbeitet Lebensmittel von Bauern, Metzgereien, Käsereien aus der Umgebung und bereitet sie mit sauberem Strom zu. 100 Prozent Wasserkraft mit Herkunftsnachweis bezieht das Spital Emmental für seine beiden Standorte Langnau und Burgdorf von den örtlichen Anbietern. Den Standort Langnau betreibt das Spital schon seit 2004 teilweise mit naturemade star-zertifiziertem Strom. «Begonnen hat das mit den Bibern in Aarberg», erzählt Ruch. Der Bau einer bibergängigen Fischtreppe beim Kraftwerk Aarberg im Jahr 2002 war eines der ersten Projekte, die aus dem BKW Ökofonds finanziert wurden. Es überzeugte die Spitalverantwortlichen so sehr, dass sie entschieden, über zertifizierten Strom ebenfalls in den Ökofonds einzuzahlen.

«Die bibergängige Fischtreppe in Aarberg überzeugte die Spitalverantwortlichen so sehr, dass sie entschieden, über zertifizierten Strom ebenfalls in den Ökofonds einzuzahlen.»

Nachhaltig von den Bibern bis zum Leitbild

Etwa im gleichen Zeitraum erbaute die Burgdorfer Netzbetreiberin Localnet ein Fernwärmenetz – in enger Planung mit dem Spital als grösstem Abnehmer. Ruch erinnert sich: «Dieses Projekt brachte das ökologische Denken bei uns so richtig ins Rollen.» Im Januar 2018 eröffnete das Spital Emmental einen grossen Neubau, der so gut isoliert ist, dass der Standort Burgdorf trotz 50 Prozent mehr Nutzfläche fast gleich viel Energie verbraucht wie vorher. Dazu trägt auch eine



topmoderne Technikzentrale bei, die Abwärme aus allen Spitalbereichen ins Heizsystem zurückspeist. Seit wenigen Jahren ist das Spital indirekt selbst ein Kraftwerk. Auf dem Dach des Parkhauses betreibt die Solarstadt Burgdorf AG eine Photovoltaikanlage. Die Planung für weitere Anlagen auf den Spitaldächern läuft.

Überzeugung statt Marketing

Technikleiter Beat Ruch erwähnt das Recyclingkonzept und dass die ökologische Verantwortung inzwischen auch explizit im Leitbild des Spitals Emmental steht. Doch warum legt ein Krankenhaus derart Wert auf Nachhaltigkeit? Ruch kann darauf keine schnelle Antwort liefern und es wird klar, dass es hier nicht um Marketing geht. «Wir gewinnen mit Ökostrom und Recycling offensichtlich keine neuen Patientinnen und Patienten», meint er und erklärt, dass das Spital die Nachhaltigkeitsmassnahmen ohnehin nicht an die grosse Glocke hänge. Dann findet er doch noch eine Antwort: «Wir folgen hier einfach unserer Überzeugung.»



Weitere Informationen:
www.spital-emmental.ch

Lenkungsgremium

Das Lenkungsgremium besteht je hälftig aus Führungspersonen von Umweltverbänden und externen Fachspezialisten sowie aus Expertinnen und Experten der BKW. Gemeinsam verwalten sie den BKW Ökofonds und verantworten den Fonds. Sämtliche Entscheide müssen vom Gremium einstimmig getragen werden.

Das Lenkungsgremium ist hoch motiviert und engagiert, um zu einer lebenswerten Zukunft beizutragen. Die Mitglieder verfolgen ein gemeinsames Ziel: mit dem BKW Ökofonds neue Lebensräume zu schaffen und bestehende für Mensch, Tier und Natur aufzuwerten. Gut vernetzt und fachlich spezialisiert, stellen sie höchste Ansprüche an die Projekte, die durch den Fonds unterstützt werden: Sie müssen ökologisch vollständig überzeugen.



Daniel Bernet
Fischereinspektorat des
Kantons Bern



Thomas Richli
Geschäftsführer BKW Ökofonds



Martina Breitenstein
Vertreterin der Umweltschutzorganisationen Pro Natura,
WWF und Fischereiverband



Felix Leiser
Alnus AG



Dominique Helfer
(Fondsverwalter) BKW Energie AG, Hydro



Stephan Büttler
Präsident BKW Ökofonds



Urs Känzig
Abteilung Naturförderung des
Kantons Bern



Stephanie Noser
Verkaufskoordination,
BKW Energie AG, Markt



BKW Ökofonds
c/o BKW Energie AG
Viktoriaplatz 2
3013 Bern

Untere Zolggasse 136, CH-3063 Ittigen
revision@atiba-ag.ch
+41 31 921 91 91 T
+41 31 922 41 45 F
RAB-Nr. 500'488
CHE-113.717.846 MWST
CH08 0900 0000 6023 3508 2

Ittigen, 31. März 2022 / MGE

Bericht der reglementarischen, externen Revisionsstelle über die Revision der Fondsrechnung „BKW Ökofonds“ auf den 31. Dezember 2021

An das Lenkungsgremium

Das Reglement des BKW Ökofonds vom 12. September 2018 verlangt, dass die Revisionsstelle jährlich eine Revision des Fonds durchführt. Wir wurden von Ihnen beauftragt, die Revision dieser Fondsrechnung auf den 31. Dezember 2021 durchzuführen.

Verantwortung der Fondsverwaltung

Die Fondsverwaltung ist für die Erstellung der Fondsrechnung „BKW Ökofonds“ in Übereinstimmung mit dem Reglement verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung angemessener interner Kontrollen mit Bezug auf die Erstellung der Fondsrechnung, die frei von wesentlichen falschen Darstellungen als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist die Fondsverwaltung für die Auswahl und die Anwendung der Kriterien und das Führen angemessener Aufzeichnungen verantwortlich.

Verantwortung des Revisors

Unsere Verantwortung ist es, eine betriebswirtschaftliche Prüfung durchzuführen und auf der Grundlage unserer Prüfung eine Schlussfolgerung über die Fondsrechnung „BKW Ökofonds“ abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard 950 „Betriebswirtschaftliche Prüfungen, die weder Prüfungen noch Reviews von vergangenheitsorientierten Finanzinformationen darstellen“ vorgenommen. Nach diesem Standard haben wir die beruflichen Verhaltensanforderungen einzuhalten und unsere Prüfungshandlungen so zu planen und durchzuführen, dass hinreichende Sicherheit darüber erlangt wird, ob die Fondsrechnung „BKW Ökofonds“ in allen wesentlichen Belangen in Übereinstimmung mit dem Reglement erstellt worden ist.

Unter Berücksichtigung von Risiko- und Wesentlichkeitsüberlegungen haben wir Prüfungshandlungen durchgeführt, um ausreichend geeignete Prüfungsnachweise zu erlangen. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des unabhängigen Prüfers.

Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise ausreichend und geeignet sind, um als Grundlage für unsere Schlussfolgerung zu dienen.

REVISION



Ergebnis der Prüfung

Der Fonds weist per Stichtag ein Vermögen von CHF 8'278'529.12 auf und ist wie folgt zusammengesetzt:

- Kontokorrent BKW	CHF 8'278'529.12
--------------------	------------------

Der Bestand ist entsprechend nachgewiesen.

Die gebuchten Aufwendungen (= Mittelabfluss in Projekte) von CHF 1'262'164.00 entsprechen dem Fondsreglement.

Der Fonds hatte im Jahr 2021 total Mittelzuflüsse von CHF 1'105'513.16. Die Gutschriften aus dem Verkauf von Strom mit dem Label „naturemade star“ - dem ökologischen Mehrwert von 1 Rp./kWh („Ökorappen“) - betragen gesamthaft CHF 1'105'513.16.

Die Gutschriften basieren auf dem Verkauf der Produktion von Mai bis Dezember des Jahres 2020.

Die per Stichtag ausgewiesenen gebundenen Mittel für beschlossene Projekte von CHF 6'233'540 stimmen mit der Projektdatenbank überein.

Schlussfolgerung der Revisionsstelle

Nach unserer Beurteilung wurde die Fondsrechnung BKW Ökofonds auf den 31. Dezember 2021 in allen wesentlichen Belangen in Übereinstimmung mit dem Reglement erstellt.

Verwendung dieses Berichts

Unser Bericht dient einzig dem oben dargelegten Zweck und Ihrer Information. Aufgrund der Publikation im Jahresbericht des „BKW Ökofonds“ und dessen Veröffentlichung im Internet wird er einem unbeschränkten Kreis von Personen zur Kenntnis gebracht. Der Bericht bezieht sich nur auf die oben bezeichnete Fondsrechnung „BKW Ökofonds“.

ATIBA REVISION GMBH

Daniel Steiner
Treuhänder mit eidg. FA
zugelassener Revisor

Markus Gehri
dipl. Wirtschaftsprüfer
zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)

REVISION

Impressum

Redaktion

BKW Group Communications, Bern
(Markus Ehinger, Marisa Fetzler,
Carol Mauerhofer, Andreas Schmidt)
Markus Tschannen, Wohlen bei Bern

Gestaltung

Solid Identities GmbH, Zürich
www.solid-identities.ch

Fotografie

Andreas Meyer / karch, Neuenburg
bennytrapp, Adobe Stock
Biotec SA, Delémont
Sarah Althaus / karch, Neuenburg
SAH Alpenkräuter AG, Därstetten
RegionalSpital Emmental AG, Burgdorf

Druck

Vögeli AG, Langnau i.E.
www.voegeli.ch



PRINTED MATTER
CO₂ NEUTRAL
by Swiss Climate



Höchster Standard für Ökoeffektivität.
Cradle to Cradle Certified®-Druckprodukte
hergestellt durch die Vögeli AG.

